

ZEKA: INTEGRATION VON JUGENDLICHEN MIT BEEINTRÄCHTIGUNGEN

# DEN BERUF ZUM TRAUMBERUF MACHEN

Bereits rund 60 Arbeitgeber im Aargau ermöglichen Jugendlichen mit einer körperlichen oder gesundheitlichen Beeinträchtigung eine Berufslehre. Wieso die Eingliederung für beide Seiten Vorteile haben kann, erzählen der Stiftungsleiter und drei Jobcoaches vom zeka.

INTERVIEW VOM 30. JUNI 2021  
EVELINE FREI



Stiftungsleiter Ueli Speich, Susanne Brogle, Sarah Brian Scherer, Susanne Dätwyler

**Beim Wort «körperbehindert» denken viele an einen Rollstuhl. Was verstehen Sie unter «körperliche Beeinträchtigung»?**

**Ueli Speich:** Körperliche oder gesundheitliche Beeinträchtigungen umfassen ein grosses Spektrum. Man kann nicht von der einen typischen Beeinträchtigung sprechen. Eine Beeinträchtigung bedeutet nicht, dass man keine Berufslehre absolvieren kann. Auch mit einer Herzinsuffizienz, Autismus oder Problemen bei der Beweglichkeit kann man z.B. eine Lehre als Kanalreiniger oder FaBe/FaGe abschliessen oder Forstwart werden.

**Im zeka•zin, dem Magazin von zeka zentren, porträtieren Sie Jugendliche, die studieren oder eine Berufslehre machen. Läuft es mit allen Schülerinnen und Schülern so toll?**

**Ueli Speich:** Die Motivation der Jugendlichen ist riesig, ihre Berufslehre zu bestehen. Wir unterrichten normalbildungsfähige und lernbehinderte Kinder und Jugendliche. Es braucht einen gewissen Willen vom Arbeitgeber, sich darauf einzulassen.

**Susanne Brogle:** Ausschlaggebend ist, ob die Lernenden mit ihrem Persönlichkeitsprofil und ihrem Handicap zum gewünschten Beruf und auch zum Lehrbetrieb passen.

**Dann ist die Vermittlung nicht so schwierig?**

**Ueli Speich:** Wir sehen die Sonderschule nicht als einen geschützten Rahmen, in dem die Kinder und Jugendlichen vor allem geschont werden, sondern als einen Ort, an dem wir sie fordern. Das ganze Konzept der Oberstufe ist auf die berufliche Integration ausgerichtet, d.h., die Schüler gehen nebst Unterricht längere Zeit einen Tag oder 1,5 Tage in der Woche in einem Betrieb arbeiten, damit sie die Arbeitswelt kennenlernen und den Sinn von dem erkennen, was sie in der Schule lernen.

**Susanne Brogle:** Es ist eine Chance, dass Schülerinnen und Schüler der zeka Sonderschule im Abschlussjahr ein Praktikumsjahr absolvieren und dabei bereits Berufserfahrung sammeln können. Gleichzeitig bereiten die Lehrpersonen unserer Sonderschule die künftigen Lernenden gezielt auf die Anforderungen in den Berufsschulen vor.

**Wie schwierig ist es, die Jugendlichen in die Berufslehre zu integrieren?**

**Susanne Dätwyler:** Unsere Schüler sind meistens etwas älter und absolvieren häufig zuerst eine zweijährige Berufslehre und danach die drei- oder vierjährige Berufslehre. Sie sind daher in der Regel etwas älter als die Jugendlichen aus der Regelschule

und vielleicht selbstständiger und erwachsener. Von Arbeitgebern haben wir daher schon viele schöne Rückmeldungen erhalten, die genau diese Selbstständigkeit sehr schätzen.

**Gibt es auch negative Beispiele?**

**Susanne Dätwyler:** Wenn wir die Jugendlichen gut auf ihre Berufslehre vorbereiten und während der Ausbildung begleiten können, sind sie sehr erfolgreich. Sind die Anforderungen aber zu hoch, kann es auch schon einmal zu einer Abstufung oder einem Lehrabbruch kommen. Letztes Jahr haben die Covid-Massnahmen zu Schwierigkeiten geführt. Wenn etwa ein Lehrling mit einem starken Aufmerksamkeitsdefizit nach einem Monat im Büro bereits ins Homeoffice und Homeschooling geschickt wird, kann das zu Problemen führen. Ein Lehrling fiel dadurch in eine sehr schwere Depression und muss nun die Lehre abbrechen.

**Ueli Speich:** Das war jetzt ein Beispiel für eine Krisenintervention seitens des zeka.

**zeka hilft nicht nur in Krisen. Wo und wann bieten Sie sonst noch Unterstützung?**

**Susanne Dätwyler:** Im erwähnten Fall war es so, dass sich die Eltern bei der IV-Berufsberatung gemeldet ha-

ben. Meistens haben die Eltern von Kindern in der Sonderschule bereits Kontakt mit der IV. Viele Jugendliche wollen aber später von sich aus unabhängig von der IV werden und auf eigenen Beinen stehen.

**Ueli Speich:** Viele Eltern warten lange, bis sie sich an uns wenden. Es braucht einen gewissen Leidensdruck, um die Schwelle zu überwinden. Unsere Leistungen sind für den Arbeitgeber kostenlos; wir haben einen Leistungsvertrag mit der IV. Die Aufgabe vom zeka besteht darin, den Arbeitgeber dahingehend zu entlasten, dass durch die Beeinträchtigung des Jugendlichen für den Arbeitgeber kein zusätzlicher Mehraufwand entsteht.

**Sarah Brian Scherer:** Wir bieten auch Unterstützung bei der Arbeitssuche nach der Berufslehre, wenn das vom Klienten oder der Klientin gewünscht wird.

**Susanne Brogle:** Wir beraten, begleiten und unterstützen unsere Klientel durch die ganze Phase der Berufswahl – Berufsfindung – Stellensuche und durch die Lehrzeit hindurch in allen Fragen, Problemen und Situationen, welche sich im erwähnten Kontext ergeben.

**Wie erleben Sie die Mitarbeit der Eltern in der Berufswahlphase?**

**Ueli Speich:** Ich habe erlebt, dass bei den Eltern am Anfang vor allem der Kampf gegen die Behinderung steht. Alles fokussiert sich darauf, die Behinderung «wegzumachen». Unser Ansatz beruht darauf, mit der Behinderung einen möglichst guten Umgang zu finden und die Jugendlichen und Eltern schrittweise an die Realität heranzuführen. Nicht bei jedem klappt es vielleicht bis zum Flugzeugpiloten, aber auch als Gabelstaplerfahrer kann man sich als Pilot fühlen. Im Endeffekt geht es doch darum, den Beruf zum Traumberuf zu machen.